

PRESSEINFORMATION

Wien, 21. Juni 2017

Verband österreichischer Banken und Bankiers:

Digitalisierung im Finanzbereich: Datensicherheit und gleiche Spielregeln für alle erforderlich

- Gesamtwirtschaftliches Umfeld bessert sich, aber nicht für Banken
- Niedrigzinsen drücken auf Nettozinserträge und Betriebsergebnisse
- Belastungen und regulatorische Auflagen müssen dringend konsolidiert werden – Neuregelung der Bankenabgabe nur erster Schritt
- Schnellstmögliche Rechtssicherheit bei neuen Vorschriften
- Trotzdem erfüllen Banken weiter ihren Auftrag:
Steigende Kreditvergabe 2016, weniger Fremdwährungskredite an Private
- Banken sehen FinTechs als Partner, aber gleiche Spielregeln für alle erforderlich
- Praxisprojekte der FH Wien der WKW bestätigen: Sicherheit und persönliche Beratung bleiben auch im digitalen Zeitalter wichtigste Kriterien

Die Banken haben auch im Jahr 2016 wieder ihren gesamtwirtschaftlichen Auftrag trotz des anhaltend schwierigen Umfelds erfüllt. Die Kreditvergabe ist weiter angestiegen. So hat sich das Kreditvolumen an inländische Privathaushalte und Unternehmen um +1,8 Prozent auf 330,8 Milliarden Euro erhöht. Die Fremdwährungskredite an private Haushalte sind dagegen stark um -11,5 Prozent auf 21,2 Milliarden Euro gesunken.

Gleichzeitig sind die Banken bestens für die Herausforderungen der Digitalisierung gerüstet. „Alleine im Jahr 2017 werden Europas Banken mehr als 65 Milliarden Euro in ihre IT-Infrastruktur investieren“, betont der Präsident des Bankenverbands und Vorstandsvorsitzender der UniCredit Bank Austria, Robert Zadrazil. „Wir stellen uns aktiv dem Thema FinTechs und sehen Kooperationen als Chance, um die Nutzerfreundlichkeit unserer digitalen Dienstleistungen laufend zu verbessern. Aber unter Partnern sind auch die gleichen Spielregeln erforderlich, damit es zu keinen Wettbewerbsverzerrungen kommt“, erklärt Zadrazil.

Trotz gesamtwirtschaftlichen Aufschwungs bleibt Umfeld für Banken herausfordernd

Während sich Österreichs Wirtschaft in einer Aufschwungphase befindet und die Stimmung auf einem Sechs-Jahres-Hoch ist, bleibt das Umfeld für Banken weiterhin herausfordernd. So sind die Nettozinserträge der Banken 2016 aufgrund des allgemeinen Zinsumfeldes um -5,1 Prozent zurückgegangen, die Betriebsergebnisse sanken bei allen österreichischen Instituten um durchschnittlich -8,8 Prozent. Aufgrund des strikten Kostenmanagements bei den Mitgliedern des Bankenverbands ging der Personalaufwand im abgelaufenen Jahr aber um -7,1 Prozent und der Sachaufwand um -3,6 Prozent zurück.

Rechtssicherheit muss gewährleistet sein

Neue Regularien und Normen haben ein äußerst anspruchsvolles Umfeld für Banken geschaffen. Die Vielzahl an neuen Vorschriften, die in den vergangenen Jahren entwickelt wurden, verursacht neben technischen Kosten einen nicht zu unterschätzenden Personalaufwand. Aktuell sind mindestens zehn Prozent aller Bankmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in Österreich ausschließlich oder überwiegend mit der Einhaltung und dem Reporting der neuen Vorschriften beschäftigt.

„Im Sinne unserer Kunden tragen wir diese erheblichen Kosten und stellen die personellen Ressourcen zur Verfügung. Allerdings muss auch die Rechtssicherheit gewährleistet sein. Für die EU-weite Richtlinie MiFID II, deren Grundgedanken – nämlich den Ausbau des Anlegerschutzes im Sinne einer partnerschaftlichen Kundenbeziehung auf Augenhöhe – wir begrüßen, ist kurzfristig Anfang Juni die Regierungsvorlage im Ministerrat beschlossen worden. Ein finaler Beschluss des Umsetzungsgesetzes im Nationalrat steht zwar noch aus, aber wir sind zuversichtlich, dass dieser in den nächsten Tagen erfolgen wird. Gerade im Hinblick auf Neuwahlen sind zügige Beschlussfassungen besonders wichtig, da umfangreiche Umstellungen wie bei MiFID II oder PSD 2 genügend Vorlaufzeiten benötigen und erhebliche Mehrkosten verursachen. Daher fordert der Bankenverband vom Gesetzgeber in Bezug auf neue Regularien dafür zu sorgen, dass genug Zeit für die Umsetzung sowie Rechtssicherheit gewährleistet sind“, so Zadrazil.

Neuregelung der Bankenabgabe als erster wichtiger Schritt

Darüber hinaus schwächt eine weiter anwachsende Belastungslawine bei gleichzeitig immer geringer werdenden Margen aufgrund des Zinsumfeldes die heimischen Banken im europäischen und internationalen Wettbewerb. Zadrazil: „Dies wird sich mittelfristig negativ auf die Kreditvergabe-Fähigkeit der Banken auswirken und wäre fatal für die heimische Wirtschaft. In Österreich finanzieren sich die Unternehmen nach wie vor zu 58 Prozent über Bankkredite.

Eine Konsolidierung der Belastungen und regulatorischen Auflagen muss erfolgen, damit die Banken weiterhin den notwendigen Strukturwandel in der Wirtschaft finanzieren und somit zur Steigerung von Beschäftigung und Wohlstand beitragen können. Die Neuregelung der Bankenabgabe war bereits ein erster Schritt in die richtige Richtung.“

Digitalisierung, Datenschutz und gemeinsame Spielregeln

Im Zusammenhang mit der rasch voranschreitenden Digitalisierung muss künftig besonderes Augenmerk auf das Thema Datensicherheit und Datenschutz gelegt werden. Einer Studie der International Data Corporation zufolge investiert der Bankensektor bereits heute am meisten von allen Branchen in Datensicherheit und Datenschutz. Bis 2020 werden Unternehmen weltweit jährlich bis zu 101 Milliarden US-Dollar für Cybersecurity ausgeben. Das entspricht einem Anstieg um 38 Prozent gegenüber 2016. „Datensicherheit und Datenschutz müssen für unsere Kunden oberste Priorität haben. Die österreichischen Banken leisten hier in Kooperation mit den Behörden eine exzellente Cybersecurity-Arbeit. Dies geschieht einerseits durch technische Vorkehrungen, andererseits durch gezieltes Aufklären unserer Kunden. Wir müssen aber auch gemeinsame Anstrengungen mit der Politik unternehmen, um die Öffentlichkeit für das Thema verstärkt zu sensibilisieren. Der beste Safe nützt nichts, wenn man ihn offen lässt“, so Zadrazil. Weiters muss es in Sachen Digitalisierung gemeinsame Spielregeln für alle Marktteilnehmer geben. Zadrazil: „Bei der Regelung des Marktumfeldes ist mit Augenmaß vorzugehen. Die Situation der Banken darf dadurch nicht verschlechtert werden.“

Ein Beispiel dazu: Die Zahlungsdienste-Richtlinie PSD 2 wird in Österreich durch eine Novelle zum Zahlungsdienstegesetz bis Jänner 2018 umgesetzt werden. Dies bringt eine Reihe von Neuerungen auf dem Weg in Richtung „Open Banking“ mit, d. h. Drittdienstleister erhalten europaweit Zugang zum Zahlungsverkehrsmarkt. Dabei werden kontoführende Kreditinstitute verpflichtet, diesen Drittdienstleistern in gewissem Umfang Zugang zur Online-Schnittstelle zwischen Bank und Kunde zu gewähren.

„Wir sind der Meinung, dass für Drittdienstleister dieselben höchsten Standards bei Rahmenbedingungen für IT-Sicherheit und Datenschutz gelten müssen, die aktuell bereits für Banken gelten. Im Hinblick auf PSD 2 fordert der Bankenverband daher, dass Drittdienstleister ausschließlich über dedizierte technische Schnittstellen des kontoführenden Instituts Zugang zum Konto des Kunden haben dürfen und es eine entsprechende Neuregelung bei der Haftungsfrage gibt“, sagt Zadrazil.

Neuer Bildungsfokus und veränderte Geschäftsmodelle im Firmenkundengeschäft

Neu überdacht werden sollte auch das Thema Bildung in Zusammenhang mit der Digitalisierung. Dazu Franz Gasselsberger, Vizepräsident des Bankenverbandes und CEO der Oberbank: „Im Privatkundengeschäft haben die Banken schon kräftig in die Digitalisierung investiert. Im Firmenkundengeschäft stehen wir vor der Herausforderung, dass sich die Geschäftsmodelle vieler Unternehmen im Rahmen von ‚Industrie 4.0‘ dramatisch verändern. Die Banken müssen diese Entwicklungen verstehen und die Nachhaltigkeit solcher neuen Geschäftsmodelle beurteilen können. Das erfordert einen neuen Bildungsfokus. Wir brauchen verstärkt Bildungseinrichtungen für Mathematiker, Techniker und IT-Fachleute sowie Versorgungssicherheit für das steigende Datenvolumen, Förderungen für innovative Unternehmen und die nötigen rechtlichen Parameter – Stichwort Cybersicherheit.“

Ausbau zur Omnichannel-Bank und Verbesserungspotenziale

Das veränderte Kundenverhalten sowie die neuen Möglichkeiten durch die Digitalisierung revolutionieren die Finanzbranche, der Umbau zu modernen Omnichannel-Banken und Kooperationen mit FinTechs stehen ganz oben auf der Agenda. Dabei wollen die Bankkunden nicht auf die gewohnte Sicherheit traditioneller Banken und deren persönliche Beratung verzichten. Dies belegen neben hauseigenen Marktforschungen der Banken die Ergebnisse aktueller Projektarbeiten der FH Wien der WKW, in deren Rahmen auch Kundenbefragungen durchgeführt wurden. Untersucht wurde, wie zufrieden Bankkunden mit dem derzeitigen Online-Angebot ihrer Kreditinstitute sind, wo sie Verbesserungspotenziale orten und welche Rolle FinTechs in ihrem Geld- und Finanzleben spielen.

FinTechs weitgehend unbekannt, Bankberatung auch in Zukunft wichtig

FinTechs scheinen zwar in aller Munde zu sein, aber 79,4 Prozent der Befragten aus ganz Österreich kennen den Begriff FinTech nicht. Bei der Nutzung von FinTechs ist die Gruppe der 18- bis 34-Jährigen am aktivsten. Sie sind auch am ehesten bereit, die Bank zu wechseln. Grundsätzlich wünschen sich Kunden von ihrer Bank Sicherheit und persönliche Betreuung: So schätzen 75 Prozent der Befragten vor allem die Sicherheit, die die etablierten Kreditinstitute ihnen bieten. Knapp 60 Prozent gaben an, dass der persönliche Kontakt zu einem Betreuer in der Bank nach wie vor wichtig ist, weshalb für sie der Wechsel zu einem FinTech nicht attraktiv ist.

Darüber hinaus sind mehr als 90 Prozent der Befragten mit dem Bedienkomfort des Online-Banking-Angebots ihrer Bank zufrieden. Bei der Nutzung von Online-Banking rangieren die Funktionen Übersicht und Zahlungsverkehr an erster Stelle, gefolgt von der Auftragsverwaltung. Wenn es um Kredite, Finanzierungen und Veranlagung geht, ziehen die meisten Nutzer immer noch den persönlichen Kontakt zum Kundenbetreuer vor. Möglichkeiten zur Verbesserung des

Online- und Mobile-Banking-Angebots sehen die Befragten in einer einfacheren Menüführung und einem optisch ansprechenderen Design. Ebenso wünschen sich die User Login-Möglichkeiten über Fingerabdruck.

Bei einer gesonderten, qualitativen Befragung von Experten und Kunden aus dem Bereich Private Banking zeigte sich, dass der Unterschied zwischen der Generation 50+ und der jüngeren Erbgeneration in puncto Interesse an digitalen Services immer kleiner wird. Vor allem die Möglichkeit zum Online-Monitoring der Veranlagungen ist allen Kunden wichtig. Die Nutzung von Robo Advice entspricht mehrheitlich (noch) nicht den allgemeinen Kundenerwartungen, doch für die Generation der bis 40-Jährigen wäre ein besser ausgebautes Online-Angebot durchaus ein Grund zum Wechsel der Bank.

Blockchain, Big Data und Omnichannel-Präsenz

Als wesentliche Trends und Herausforderungen im Bankenbereich wurden von den Befragten die Themen Blockchain, Big Data und die Omnichannel-Präsenz der Banken genannt. Während es bei Blockchain um die Beschleunigung und weitere Verschlankung von Bankprozessen durch dezentrale Netzwerke geht, kann der Einsatz von Big Data Analytics den Kundennutzen durch individuellere Beratung, engmaschigeres Risikomanagement und detailliertere Prognosen erhöhen. Beim Thema Omnichannel-Präsenz geht es um die bewusste Gestaltung und Vernetzung aller Touchpoints aus der Kundenperspektive. Die Banken sind gefordert, hier einen reibungslosen Übergang zwischen allen Kanälen zu gewährleisten.

Im Hinblick auf die verstärkte Zusammenarbeit von Banken mit FinTechs sieht Bankenverbands-Generalsekretär Gerald Resch attraktive Möglichkeiten: „Eine Kooperationsstrategie macht absolut Sinn und kann zu einer Win-win-win Situation führen – nämlich sowohl auf Kunden- als auch auf Banken- und auf FinTech-Seite. Banken können FinTechs als Innovationstreiber nützen und auf das Know-how der FinTechs zurückgreifen. Umgekehrt können FinTechs vom breiten Kundenstamm der Banken, deren etablierten Systemen und deren Reputation profitieren. Für die Kunden ergeben sich dadurch nutzenorientiertere, schnellere und in der Bedienung noch einfachere Lösungen. Genau in diese Richtung muss es gehen.“

Rückfragen:

UniCredit Bank Austria
Media Relations / Martin Halama
+43 (0) 50505 - 52371
martin.halama@unicreditgroup.at

Oberbank
IR & Presse / Mag. Frank
Helmkamp
+43 (0) 732 / 7802 - 37247
frank.helmkamp@oberbank.at

für den Bankenverband:
edith holzer communications /
MMag. Edith Holzer, M.A.
+43 (0) 664 124 0362
edith.holzer@clear-id.net

Fotos stehen zum kostenlosen Download unter www.bankenverband.at zur Verfügung, Copyright Nick Albert.